

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

• Amtsblatt

Postfach-Adresse  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 54.

Freitag, 6. März 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Sakantienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Bekanntmachung.

Die Königl. Amtshauptmannschaft mit dem Bezirksausschusse hat die Einziehung des von Mehltheuer nach Ertragnis führenden **Communicationsweges** als öffentlicher Fahrweg innerhalb der Flur **Mehltheuer** unter der Bedingung genehmigt, daß dieser Weg auch künftighin als öffentlicher Fußweg für Jedermann erhalten bleibt.

Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 28. Februar 1896.  
v. Wilucki.

538 C.

## Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Schmieders Carl Gottlieb Lehmann in Mehltheuer sollen die zu dessen Nachlasse gehörigen Grundstücke,

1. das **Haus**, Folium 22 des Grundbuchs, Nr. 44 des Brandkatasters, Nr. 16 und 76 des Flurbuchs für Mehltheuer,  
2. das **Feld**, Folium 88 des Grundbuchs und Nr. 138 des Flurbuchs für Mehltheuer

Montag, den 23. März 1896

Nachmittags 2 Uhr

im Nachlassgrundstücke in Mehltheuer durch das unterzeichnete Amtsgericht öffentlich versteigert werden.

Die Grundstücke haben einen Flächeninhalt von 1 Ader 27 □ Ruthen, sind einschließlich der Gebäude mit 45,97 Steuerereinheiten belegt und ortsgerichtlich auf 3055 Mk. taxirt.

Die Versteigerungsbedingungen sind aus den an Amtsgerichtsstelle und im Gasthose zu Mehltheuer ausliegenden Bekanntmachungen zu ersehen.

Riesa, am 3. März 1896.

Königliches Amtsgericht.  
Seldner.

67

## Bekanntmachung.

die Anmeldung der Ostern 1896 in Gröba schulpflichtig werdenden Kinder betreffend.

Ostern 1896 werden diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin 6 Jahre alt geworden sind.

Außerdem können solche Kinder ausgenommen werden, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Anmeldung hat

Mittwoch, den 11. März, von Nachm. 2 Uhr bis 6 Uhr

in der Expedition des Unterzeichneten zu erfolgen. Vorzulegen ist bei der Anmeldung für alle Kinder der **Impfischein**; für auswärtig geborene Kinder sind ferner noch beizubringen **Geburtsurkunde** und **Taufbescheinigung**.

Gröba, den 6. März 1896.

Der Schuldirektor.  
Börner.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Auf Anregung der Kaiserin soll eine erste Erinnerungsfest für die deutsche freiwillige Kriegskrankenpflege zum Schluß des Jubiläumjahres und zwar am 9. Mai d. in Berlin abgehalten werden, die dem erfolgten Zusammenwirken aller Organe der freiwilligen Kriegskrankenpflege, wie sie vor 25 Jahren unter dem Schutz und Vorbild der Kaiserin Augusta sich bewährt hat, gewidmet sein und die dankbare Anerkennung kundgeben soll, welche auch dieser Verrichtung des Patriotismus durch den Dienst an den Opfern und Leiden der Kriegszeit gebührt.

Die Meldung, daß die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ Ende dieser Woche von Kiel abgeht, um nach dem Mittel- und Ostsee zu dampfen, bestätigt die schon seit einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte über eine Reise des Kaiserpaars nach dem Süden. Das eigentliche Ziel der Reise läßt sich im Augenblicke noch nicht mit Bestimmtheit angeben, doch steht so viel fest, daß das mehrfach genannte Abzuga dieses Ziel nicht ist. Es dürften bis zur Abreise des Kaiserpaars noch mehrere Wochen vergehen.

Eine neue politische Organisation der Berliner Socialdemokratie ist in einer am Montag abgehaltenen Volksversammlung gegründet worden. Die Vereinigung, welche bestimmt ist, an Stelle der von der Behörde geschlossenen Wahlvereine zu treten, führt den Namen Socialdemokratischer Verein Vorwärts.

Der Reichstagsabgeordnete Althardt hat der „Post“ zufolge einem Berliner Parteigenossen mitgeteilt, daß er bestimmt nach Deutschland zurückkehren werde. Er habe jetzt das, was ihm bisher hauptsächlich gefehlt habe, nämlich Geld, viel Geld.

Vom Reichstag. Gestern beantragte man die erste Lesung des Zuckersteuergesetzes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte das Haus das Andenken des verstorbenen früheren ersten Vizepräsidenten des Reichstags Abg. Buhl (natlib.) in üblicher Weise. Abg. Hilpert (bayr. Varnernb.) hält es für ein unmögliches Verlangen, der Vorlage zuzustimmen, will aber einer Kommissionsberatung nicht widersprechen. Abg. Gni (libd. Volksp.) erklärte, das Gesetz abzulehnen und auch gegen eine Kommissionsberatung stimmen zu wollen. Staatssekretär Graf Posadowsky wendete sich gegen die Ausführungen der Abgg. Barth, Zimmermann und von Stautz und betonte dabei, daß er für das Jahr 1894/95 Mittelteilungen über die Ertragsverhältnisse von 282 Zuckerfabriken eingelesen habe; von diesen Fabriken hätten 97 gar keine Dividende gezahlt, 148 hätten mit einer Unterbilanz von 400 000 und 500 000 Mark gearbeitet. Es handle sich um ungeheure Vermögen, die bei der Zuckerindustrie investiert seien. Bei 163 Fabriken, bei denen Aktienäre zugleich Nebenlieferanten seien, sei festgestellt worden, daß unter den 22 781 Aktienären dieser Fabriken sich 19 642 Nebenlieferanten befinden, — ein deutlicher Beweis, wie eng die Landwirtschaft mit der Zuckerindustrie verknüpft sei. Der vorliegende Gesetzentwurf sei genau nach dem Antrag

Baasche gearbeitet, und dieser sei von 144 Abgeordneten gestellt worden; es sei daher unrichtig, was der Abg. v. Staudy behauptet habe, daß sich für den Entwurf in seiner jetzigen Gestalt kaum eine Stimme finden werde. Abg. Röske (b. l. F.) sprach sich gegen den Entwurf aus; das ganze Gesetz und insbesondere die darin vorgeschlagene Kontingentierung sei ein Stück Sozialismus. Das Gesetz sei nicht gerecht und nicht im Stande, seine Nachteile gegen die Vorteile aufzuwiegen. Abg. v. Ploeg (kons.) begrüßte den Entwurf als geeignete Grundlage für die Beratungen der Kommission; in der vorliegenden Gestalt könne er freilich nicht bleiben, aber hoffentlich werde sich eine Verständigung hierüber erzielen lassen. Abg. Schippel (soz.) bezeichnete die Vorlage als den Niederstich einer Interessenpolitik, die er nicht billigen könne. Abg. Baasche (natlib.) wies gegenüber den Darlegungen des Abg. Röske darauf hin, daß die auswärtigen Staaten nicht daran dächten, ihre Prämien zu ermäßigen, weil sie sich sagten, daß sie dann auf dem Weltmarkt nicht konkurrieren könnten. Nachdem die Abgg. Barth (fr. Ver.) und von Staudy (kons.) in polemischen Ausführungen gegen frühere Redner nochmals ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber der Vorlage dargelegt hatten, wurde die Debatte geschlossen und der Gesetzentwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

**Oesterreich.** Bei den gestrigen Gemeinderathswahlen in Wien für den ersten Wahlkörper wurden 28 Liberale und 18 Antisemiten gewählt. Somit ist gegen die Wahlen im Dezember v. J. ein Zuwachs von 4 antisemitischen Kandidaten zu verzeichnen. Die Gesamtzahl beträgt also 98 Antisemiten und 43 Liberale gegen 92 Antisemiten und 45 Liberale, so wie einen von beiden Parteien gemeinsam aufgestellten Kandidaten bei der vorigen Wahl. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

**Italien.** Italien steht jetzt mitten in der politischen Krise. Gestern wurde die Deputiertenkammer eröffnet. Die Zugänge waren von einer dichten Menschenmenge besetzt, der Saal, die Galerie und die Tribünen überfüllt. Crispi zeigte die Demission des Kabinetts an und erklärte, daß der König dieselbe angenommen habe. (Vangenhaltender Beifall auf mehreren Banken; Rufe: „Es lebe der König!“ Lebhafteste Zwischenrufe auf der äußersten Bank.) Crispi erklärte alsdann, daß die Minister zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bis zur Ernennung der Nachfolger auf ihrem Posten verbleiben werden. (Große Unruhe und laute Rufe auf der äußersten Bank.) Der Präsident ersuchte das Haus, sich zu vertragen, bis die Krone ihre Entscheidung getroffen habe. (Anbauender Lärm auf der äußersten Bank.) Die Sitzung wird unter großer Erregung geschlossen. — Im Senat gab der Ministerpräsident Crispi dieselbe Erklärung ab, wie in der Deputiertenkammer. Auf Antrag des Präsidenten vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

**Spanien.** Mehrere englische Reeder boten der Regierung im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten ihre Hilfe an. Die Lage auf Cuba scheint sich infolge der zahlreichen Niederlagen, welche die Aufständischen erlitten haben, zu bessern.

**Ostasien.** Eine Londoner Depesche der „Voss. Ztg.“ besagt: Aus Schanghai berichten die „Times“ von gestern: Es verlautet, Blicelung Li-Hung-Tschang gehe nach Russland, um einen geheimen Vertrag abzuschließen. Seine Einzelheiten werden morgen in der „North China Daily News“ wie folgt veröffentlicht: Es ist ein Trug- und Schwindelstück, das Russland den vollen Gebrauch aller chinesischen Häfen und Arsenale gestattet, mit der Freiheit, Pferde zu kaufen und Russen zu werben. China bietet Russland Port Arthur, Kiantichau oder irgend einen Hafen in Kiangsu oder Scheking an. Russland kann die sibirische Eisenbahn nach Talien-Ban oder nach einem anderen bequemen Punkt fortsetzen, während China befreit ist, die Bahn nach 15 Jahren anzukaufen. China gewährt dem russischen Handel über die sibirischen Eisenbahnen jede Erleichterung. Russland leihet Offiziere zur Ausbildung der chinesischen Truppen in der Mandschurei, den Provinzen Tschili, Schantung, Schansi, Schensi- und Kansu. Es verlautet auch, Russland werde Chinas Weigerung, an Japan den Rest der Kriegsmittelabgabe zu zahlen, unterstützen.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 6 März 1896.

— Im Monat Februar gelangten im städtischen Schlachthofe zu Riesa zur Schlachtung 573 Thiere und zwar: 64 Rinder (7 Ochsen, 9 Bullen, 48 Kühe), 6 Pferde, 291 Schweine, 133 Kälber, 74 Schafe und 5 Ziegen. Von auswärts wurden in den Stadtbezirk eingeführt 475 kg Rindfleisch und Wurst. Von den im Schlachthofe geschlachteten Thieren mußten gänzlich verworfen und der Cavallerie zur Vernichtung übergeben werden 2 Schweine. Als minderwertig wurden befunden und deshalb der Freidank überwiesen: 1 Kuh, 1 Schwein und 1 Hammel. An einzelnen Organen wurden vernichtet bei Rindern: 14 Lungen, 8 Lebern, 1 Mittel, 1 Magen, 2 Nieren; bei Schweinen: 7 Lungen, 9 Lebern, 1 Mittel, 1 Milz; bei Schafen: 1 Leber.

— Morgen Sonnabend, den 7. März, Abends 8 Uhr findet die Generalversammlung der Riesauer Dünger-Abfuhr-Aktion-Gesellschaft im Hotel Kaiserhof statt. Die Herren Aktionäre werden an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach 8 Uhr der Zutritt in das Versammlungslocal ausgeschlossen ist und sich jeder Aktionär beim Eintritt durch Vorzeigung seiner Aktien resp. Intimationscheine auszuweisen hat.

— Betreffs des im laufenden Jahre stattfindenden 5. Allgemeinen Deutschen Sängertages in Stuttgart, an dem sich auch einige Mitglieder unseres Sängervereins „Amphion“ beteiligen werden, beschäftigen sich jetzt allerorts lebhaft die Sänger. Es wird den Teilnehmenden nunmehr aus Stuttgart mitgeteilt, daß die württembergische Eisenbahndirektion dem Sängergästen in weitgehendster Weise entgegenkommen wird, nicht nur durch Vermittelung bei den übrigen benachbarten Eisenbahnverwaltungen die günstigsten Fahrpreisermäßigungen und Extrazüge zu erlangen, sondern auch durch Einhaltung besonderer Sängertage in den ge-



wöchentlichen Fahrplan während der Festdauer nach den fernabartigen Quartieren. Nach dem Feste gehen Extrazüge nach allen Richtungen für die Säger (Hohenzollern, Hohenhausen und die Schwarzengrenze); auch soll den Sägern die Vergünstigung eingeräumt werden, auf beliebigem Wege mit dem Retourbillet die Heimreise wählen zu können.

Vor der V. Strafkammer des R. Landgerichts Dresden: Erschien gestern der am 22. Juni 1875 zu Frohnau bei Kunaberg geborene Tapezierer Ernst Oskar Schmoz, um sich wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Im September vorigen Jahres machte sich der Angeklagte in Nießau zum Schaden des Restaurateurs Raumann eines Falschbetrugs nach Höhe von 1 Mk. 60 Pf. schuldig. Um dieselbe Zeit miethete sich Schmoz unter falschen Vorspiegelungen und unter Benutzung eines gefälschten Schriftstückes in der Herberge zur Schmied in Nießau ein. Am 11. Januar d. J., als der Angeklagte sich in Dresden aufhielt, fertigte er ein Schriftstück an, daß er unbefugt mit dem Namen seines Großvaters, des Uhrmachers Bräune, unterschrieben. Dieses Schreiben, das die Bitte um Gewährung eines Darlehens von 10 Mk. enthielt, handte der Angeklagte durch einen Knaben an den Restaurateur Frißsche und den Sattlermeister Raumann. Da beide das Geld nicht zahlten, kamen die von Schmoz beabsichtigten Betrügereien nicht zur Vollendung. Das Urtheil lautete auf 4 Monate 2 Wochen Gefängniß.

Das sich während der diesjährigen Schießübungen der Feldartillerie-Regimenter der Königlich sächsischen Feldartillerie-Brigade Nr. 12 ergebende Gussstahl, Blei, Zink, Messing und Kupfer, sowie der Gussstahl aus Geschloßprengstücken soll auf dem Schießplatze zeitlich verkauft werden. Postmässig verschlossene Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Sprengstücke“ sind an die Kommandantur des Truppenübungsplatzes zeitlich rechtzeitig einzuliefern. Der Verkaufstermin findet am 1. April d. J. Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Kommandantur im Barackenlager zeitlich statt. Bedingungen können gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken bezogen werden.

Bauernregeln vom März. Der März ist der Kammer Scherz, der April treibt sie wieder in die Ställe. Der März hält den Pflug, beim Sterz, danach kommt der April und hält sie wieder still, das ist, wenn der März so lieblich ist, daß die Kammer Scherzen und der Bauer Mann adert, so pflegt im April ein unfreundliches Wetter zu folgen. — Wenn der März viel Winde und der April viel Regen, so folgt ein schöner Mai. — Ein Ruck, der im März viel schreit, ein Storch, der viel klappert, und die wilden Gänse, die sich sehen lassen, verkünden einen warmen Frühling. — So viel Regen im März, so viel Schlagregen und Gewitter. — Auf Märzregen soll ein darrer Sommer folgen. — Die Watterwoche geht selten ohne Sturm und Regen hin. — Wie es im März regnet, so soll's den Brauchmonat wieder regnen. — Der Märzstaub wird dem Golde gleichgeachtet, nach dem Sprichwort: Trockener März, nasser April, kühler Mai, fällt Scheuern, Keller, bringt viel Fru. — Ein nasser, regnerischer März bringt selten ein gutes Jahr; dergleichen man auch von dem grünen März sagt. — Märzdonner verkündet oft ein fruchtbares Jahr nach dem Sprichwort: Früher Donner, später Hunger. — Das Wasser, so nach Maria Verkündigung den 26. auf der Saat fließt, ist derselben schädlich. — Tiefen und lange liegender Märzschnee thut der Saat weh. — Wenn es an Maria Verkündigung vor dem Sonnenaufgang schön ist, so soll es ein fruchtbares Jahr und trockene Gewernte bedeuten.

Im weimarschen Landtage beschäftigte man sich am letzten Montag mit der Königl. sächsischen Landes-Lotterie, welche bekanntlich im Großherzogthum Sachsen-Weimar concessionirt ist und demselben alljährlich 1500 Mk. Gewinnanteil zufließen läßt. Ein Interpellant erneuerte die schon früher und des Oesterrern gemachte Proposition: das Staatsministerium möge die Einführung einer eigenen Landeslotterie für Sachsen-Weimar in Erwägung ziehen oder aber eine gemeinsame Lotterie aller Thüringischen Staaten ins Auge fassen. Zu einer Beschlußfassung kam es hierbei indessen nicht. Vom Bogtlande. Ein weiteres Opfer hat der nunmehr auch im Bogtlande zur Rüste gehende Winter gefordert. Im Dölsinger Krankenhaus starb kurz vor der in Aussicht genommenen Amputation der 40 Jahre alte Dienstknecht Wunderlich aus Chrieschwitz, welcher am Freitag mit völlig erfrorenen Füßen im Freien aufgefunden und ins Krankenhaus eingeliefert worden war.

Großenhain. Am Sonntag und am Mittwoch ist es zwischen Civil- und Militärpersonen zu R. überreien und Schlägereien gekommen. Bei dem Rencontre am Sonntag ist von einem Civilperson mit einem Revolver scharf geschossen und ein Husar durch einen Stich in die Brust verwundet worden. Die Hauptthäter sind festgenommen worden.

Dresden. (Fernsprech-Nachricht.) Die Zweite Kammer setzte heute die Debatte über die Wahlrechtsvorlage fort. Zu § 7, Antrag Wehnert und Gewissen, wird die Grenze der 2. Wählerklasse auf 38 Mk. herabgesetzt. Staatsminister v. Meißel erklärt sich Namens der Regierung zu dieser Abänderung einverstanden. Darauf wird die Regierungsvorlage mit dem Zusatzantrag Wehnert und den Abänderungsvorschlägen der Mehrheit der Deputation mit 56 gegen 22 Stimmen angenommen.

Wilkau. Es ist gelungen, die Dicke, die seit Wochen in hiesigen Galanteriewaarengeleichen niederkollt gestohlen haben, in zehn 10—14jährigen Schulknaben zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen. Eine Menge Waaren wurden bei den jugendlichen Langfingern gefunden.

Dürrenersdorf. Hier ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der beim Gutbesitzer August Dornig im Niederdorf bedienstete Knecht Gustav Gütler war in den Stall gegangen, um eine Kuh anzubinden, welche sich losgerissen hatte, und wurde dabei von einem der unruhig gewordenen Pferde so an den Kopf geschlagen, daß er bewußungslos liegen blieb.

Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des jungen Menschen konstatiren, da die Hirnhäute eingeschlagen war. Freiberg. Ein Beweis dafür, daß unser sächsischer Silberbergbau noch nicht unergiebig ist, bewies ein kürzlich auf der Grube Stimmelsfürst Fundgrube gemachter Silberfund. Man fand nämlich mehrere Stücke reinen gediegenen Silbers im Gesamtgewicht von 24 1/2 Kilo. Es kann daraus ungefähr 5000 Mark Silbergeld geprägt werden.

Aus dem oberen Bogtlande, 3. März. Der Eisereidrevelungsverkehr zwischen Sachsen und Böhmen, der, wie die Handels- und Gewerbekammer Plauen schon wiederholt in ihrem Gutachten erklärt hat, nicht entbehrt werden kann, weil die böhmischen Arbeiterinnen nicht nur besser, sondern auch billiger arbeiten als die sächsischen, die nur zur Nadel greifen, wenn sie keinen besseren Verdienst haben, hat die sächsische Zollbehörde veranlaßt, das Rebengollamt in Untersachsenberg zu erweitern und diesem das Recht der Abfertigung für diesen Veredelungsverkehr zu ertheilen. Die österreichische Zollbehörde hat deshalb in Schmaderbach, das an Untersachsenberg grenzt, ein besonderes Zollamt eröffnet, dem gleichfalls das Recht zusteht, den Eisereidrevelungsverkehr zu überwachen. Für viele Eisereidfirmen wird dadurch eine große Erleichterung geboten.

Plauen, 5. März. Gestern Abend in der ersten Stunde hat sich ein 12jähriger Knabe aus Hofelbrunn vom Schnellzug Plauen-Hof unter der Eisenbahnbrücke der Paulsstraße in Plauen überfahren lassen. Dem Knaben wurde der Kopf vom Kumpf getrennt.

Leipzig. Ein angeblicher Kalkwerksbesitzer aus Halle suchte durch Inzerat einen Geschäftsführer für sein in der Uemniger Gegend gelegenes Kalkwerk und forderte 900 Mk. Raution. Es fand sich denn auch ein früherer Gutsbesitzer, der auf die Stellung reflektirte, vorher aber auf Erfundigung ersuhr, daß das Kalkwerk durchaus nicht in der Chemnitzer Gegend, sondern höchstwahrscheinlich „im Monde“ liegt. Am Dienstag gedachte der Herr aus Halle die 900 Mark Raution in Empfang zu nehmen, aber als er am Rendzvous-Orte erschien, wurde er als ganz gemeiner Rautions-Schwindler von der benachrichtigten Polizei in Haft genommen.

Die am vergangenen Montag begonnene Mustermesse, über deren Werth unter den Messbesuchern durchaus noch keine Einheit der Ansichten zu erzielen war, hat zwar ein recht reges Leben auf den inneren Straßen der Stadt hervorgerufen; aber das Fehlen der sonstigen Messvergünstigungen hat doch der Veranstaltung für manchen Besucher einen Keiz genommen. Was nun den Gang der Geschäfte anlangt, so ist derselbe durchaus nicht allgemein befriedigend. Wohl hat namentlich die Textilindustrie ganz gute Abschlüsse erzielt; aber die keramischen Gewerbe, auch die Spiel- und Musikwaaren-Fabrikanten, scheinen von dem bisherigen Ergebnisse nicht recht erfreut und befürchten, daß auch für die nächsten Tage keine großen Bestellungen eingehen werden.

† Rattowitz. Bis jetzt sind 109 Todte aus der Kleophosgrube herausbefördert worden.

Düsseldorf, 2. März. Der gestern verhaftete homöopathische Arzt Dr. Volbeding ist schon seit längerer Zeit in Untersuchung. Anlaß hierzu hat seine Geschäftspraxis gegeben. Volbeding veröffentlichte regelmäßig in einer großen Reihe von Zeitungen Atteste von angeblichen wunderbaren Heilungen, die er bei Kranken erzielt habe und sand dadurch einen außerordentlich großen Zuspruch aus allen Himmelsgegenden. Täglich liefen mehrere Hunderte Briefe von Kranken ein, die ihr Leid schilderten und um Rath fragten. Volbeding selbst kümmerte sich um diese Briefe wenig oder gar nicht. Sein „Bureauchef“ Könneke, ein junger Mann, der einige Klassen des Gymnasiums besucht hat, öffnete die gesammte Korrespondenz und vertheilte sie an das aus sieben oder acht jungen Leuten bestehende Bureaupersonal. Ein früherer Rechtsanwaltsgehilfe machte die „Diagnose“, indem er auf den Briefen etwa den folgenden Vermerk anbrachte: „M. 6 N.“, das heißt: „Pulver drei, 6 Mark Nachnahme.“ Der Brief mit diesem Rezept ging dann in die „Apothek“. — Volbeding hatte das Recht, selbst zu dispensiren — und Abends wurden die hundert Pakete zur Post befördert. Erst in der letzten Zeit, als sich die Polizei um diese „Prozio“ zu kümmern begann, hatte sich Volbeding einen Apotheker angestellt; alle die Jahre vorher besorgten die aller medizinischen und pharmaceutischen Kenntnisse baren jungen Leute auch die Geschäfte des Apothekers. Andere bedeutliche Praktiken des Herrn Doktors hat die Untersuchung ebenfalls klar gestellt, so daß die Verhandlung über die auf Betrug lautende Anklage gegen Volbeding in nächster Zeit zu erwarten steht. Die Geschäfte wurden vom Bureau glatt erledigt, ohne daß der Herr Doktor einen Brief zu Gesicht bekam und ohne daß er einen ärztlichen Stellvertreter in Düsseldorf zurückgelassen hätte. Da die geringste Nachnahme für ein Paket 6 Mark betrug, er aber von Wohlhabenden auch ganz horrenden Preise nahm, so ist die durch die Untersuchung zu Tage geförderte Thatfache, daß Volbeding eine regelmäßige tägliche Einnahme von über 1000 Mark hatte, nicht mehr verwunderlich.

### Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71er Zeitungen.)

5. März. Dresden. Nach einer Mittheilung des Königs an eine ihn aus Anlaß der Friedensfeier begrüßende Deputation wird das vogtländische (105) Regiment und die Festungsartillerie einziehen in Frankreich als Besatzung zurückbleiben, während über die Zeit der Rückkehr des Kronprinzen und des 12. Armeekorps noch nichts festgestellt ist.

6. März. Aus der Heimath. Im ganzen deutschen Reiche haben heute die Wähler der Abgeordneten für den ersten Reichs-

tag des geeinten Deutschlands stattgefunden. Der Reichstag wird am 21. März von Sr. Majestät der Kaiser eröffnet werden.

7. März. Versailles. Die deutschen Truppen haben am Morgen des 7. März sämtliche Forts auf dem linken Seineufer den französischen Behörden übergeben. Kaiser Wilhelm und das Hauptquartier haben diesen Morgen Versailles verlassen und sich nach Schloß Ferridres begeben, von da setzt sich alsbald die Heimreise fort. Die deutschen Truppen werden die Stadt Versailles bis 11. März, die Umgegend bis 19. März geräumt haben.

Ferridres. Sr. Majestät der Kaiser und König nahmen heute die Parade des 12., Königl. sächsischen, sowie des 1. bayerischen Armeekorps und der württembergischen Feld-Division auf dem Schloßseite bei Villiers ab und verlegten darauf das Hauptquartier nach Ferridres.

### Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Nießau am 2. März, 1896.

Vorsitzender: Amtsrichter Stebbat. Schöffen: Rentier C. Gschütz zu Nießau und Gutbesitzer Jentzer zu Neßthauer. Anwalt: Referendar Dr. Müller. Gerichtsschreiber: Referendar Leuthold. — 1. Die wegen Betrugs und Rückfallsbetrugs, schwerer Urkundenfälschung, Diebstahls und Unterschlagung bereits mit schweren Vorstrafen belegte 27 Jahre alte ledige Handarbeiterin A. M. G. aus Z. verurtheilt z. St. eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe in der Strafanstalt Volzigberg, die ihr am 8. November 1895 vom Landgericht Dresden wegen Rückfallsdiebstahls zurkannt ist. Die Angeklagte war beschuldigt, Ende Oktober oder Anfang November v. J. einen der Arbeiterin A. L. gehörigen Korb im Werthe von 3 Mk. 50 Pf., welchen sie sich von dieser geborgt, ohne Wissen und Willen derselben verkauft und den Erlös von 50 Pfge. in eigenem Nutzen verwendet zu haben. Das Urtheil lautete unter Inwegfallstellung der durch das Urtheil des Landgerichts Dresden ausgeworfenen Strafe von 6 Monaten Gefängniß wegen Rückfallsdiebstahls und Unterschlagung nach den §§ 242 246 74 des RStGB's. auf eine Gesamtgefängnißstrafe von 6 Monaten und 2 Tagen, wovon die bei erlangter Rechtskraft des Urtheils auf Grund des früheren Urtheils bereits verbüßte Gefängnißstrafe in Abzug zu bringen ist. Die Kosten hat die Angeklagte auch zu tragen. — 2. Das 19 Jahre alte Dienstmädchen J. G. aus D., welche mit einem anderen, der Dienstmagd A. L., bei dem Gasthofsbesitzer M. in S. bedienstet war, entnommen am 17. Januar cr. aus einem dieser gehörigen, in der gemeinschaftlichen Kammer befindlichen, nur einseitig verschloffenen Koffer nach Aufheben des Deckels an der unteren Kofferseite den nicht unerheblichen Betrag von 57 Mark. Der Diebstahl wurde alsbald entdeckt und der gestohlene Betrag wi. der herbeigeschafft. Die bisher unbefohlene Angeklagte wurde wegen Diebstahls nach § 242 des RStGB's. mit 1 Woche Gefängniß bestraft, sie hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. — 3. Von Oestern bis ultimo 1895 war der jetzt in P. als Pferdebesitzer in Diensten stehende 15 Jahre alte G. A. T. aus O. bei dem Thierarzt P. in A. als Stallburse bedienstet. Kurz vor seinem Abzuge Anfang Januar d. J. erkrankte das Pferd des Herrn P., ohne daß sich derselbe die Ursache der Krankheit des Thieres erklären konnte. Bei genauer Untersuchung des Futters, das das Thier verlor, entdeckte Herr P. verschiedene Urinath in demselben und so wurden aus den auf dem Bodenraume befindlichen Hahnenkammern Glasstücke, Porzellan, 1 Fechtjüngpatrone, Kolofonium getrieben und in Stücken und noch verschiedene andere mehr herausgehoben, von welchen das Pferd jedenfalls schon einen Theil in den Magen bekommen hatte. Der Verdacht, diese Gegenstände unter das Futter gebracht und so dem Besizer einen Schaden zugefügt zu haben, lenkte sich auf den Angeklagten. Durch die Ergebnisse der Verweicunahme ließ sich jedoch eine Schuld des Angeklagten mit Sicherheit nicht erkennen und so erfolgte kostenlose Freisprechung von der Anklage, die Kosten wurden der Staatskasse überwiesen. — 4. Die Hauptverhandlung in zwei Privatklagen der Händlerin J. zu R. gegen die Wirthschafterin M. L. G. daselbst wegen Beleidigung mußte wegen Abführung eines anderweit zu ladenden Zeugen vertagt werden. Das Nichterscheinen eines weiteren zu diesem Hauptverhandlungstermine vorchriftsmäßig und rechtzeitig geladenen Zeugen wurde mit einer Geldstrafe von 5 Mark gerügt.

### Vermischtes.

Welsch gefärbter Schnee, der in der Nacht zum Mittwoch gefallen, ist in mehreren Orten Oesterreich-Ungarns, namentlich in Steinamanger und Ledeburg, ferner in Dornbach und endlich auch in mehreren öffentlichen Gärten Wiens beobachtet worden. Zur Erklärung dieser Erscheinung erhält die „Neue Fr. Pr.“ von dem Direktor der Wiener meteorologischen Centralanstalt, Hofrath Dr. Hann, folgende Mittheilung: Der in der Nacht auf Mittwoch bei starkem Südostwinde gefallene Schnee erwies sich am Morgen als von röthlicher Färbung, die stellenweise recht lebhaft war. Eine größere Menge von diesem gefärbten Schnee wurde im Garten des meteorologischen Instituts auf der Hohen Warte aufgesammelt und geschmolzen. Der reichliche dunst gefärbte Rückstand wird auf seine Natur und seinen Ursprung untersucht werden. Da auch schon von Steinamanger Schneefall, mit „vulkanischer Asche“ gemengt, gemeldet wird, so war dieser Staubfall wohl ein sehr verbreiteter. Er dürfte, so wie jener vom 25. Febr. 1879, der aber vom Süden her nur bis Reichenaun a. S. reicht, von einem vom Süden (vielleicht aus der Sahara) heraufgekommenen Wirbelsturm in unsere Gegenden gebracht worden sein. Die Wetterkarte vom 25. v. M. Morgens zeigt ein Barometer-Minimum über dem Meere zwischen Tunis und Livorno, das bis zum 26. v. M. nach Oberitalien vorgeückt ist, begleitet von heftigen Südoststürmen in der unteren Adria



und stürzte vor bei Triest. Die Sturmwirbel vom 23., 24. und 25. Februar 1879 kamen hauptsächlich aus der Sahara und brachten Wüstenstaub nicht bios über Italien und die dalmatinischen Küsten, sondern auch über die ganze Südseite der Ostalpen. W. Rohlfß und Dr. Stecker, die sich damals bei Solna (Tripolis) aufhielten, erlebten dort am 24. Februar einen heftigen Samum. Der in der Sahara aufgewirbelte Staub zog damals mit dem Sturmwind über das Mittelmeer und über die Alpen und fiel dabei allmählich zu Boden. Diese merkwürdigen Sturmwirbel vom 23., 24. und 25. Februar 1879, welche unter Gewittern und ungeheuren Schneefällen (Lawinsturz von Bleiberg in Kärnten.) aus Nord-Afrika kommend, die Alpen überschritten, haben in meinem „Atlas der Meteorologie“ eine Darstellung gefunden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch das Barometerminimum vom 25. und 26. v. M. aus Nord-Afrika gekommen und von daher Staub mitgebracht haben mag. Vielleicht hat aber derselbe doch einen näheren Ursprung.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. März 1896.

† Wälheim. (Rhein.) Hier ist die Genickstarre aufgetreten, eine Person ist bereits gestorben.

† Wien. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Absicht des Grafen Soluchowski, den Besuch der deutsche Reichs-kanzler fürst zu Bodenlos im Dezember v. J. ihm abzutreten, durch einen Gegenbesuch zu erwidern und sich dabei dem Kaiser Wilhelm vorzustellen, stand schon seit einiger Zeit fest. Der zufällige Umstand, daß dieser Besuch unmittelbar nach den jüngsten Ereignissen in Italien erfolgt, berechtigt keineswegs dazu, ihn damit in ursächlichen Zusammenhang zu bringen.

† Rom. Die in der Stadt verbreiteten ungünstigen Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes sind vollständig falsch. Der Papst befindet sich vollkommen wohl und ertheilte gestern mehreren Personen Audienzen; u. A. dem Bischof von Oeta und dem Grafen Teotetics. — Der bekannte Abgeordnete und Millionär, Garibaldiherbster Fazzari, erlitt ein offenes Schreiben an den König, in welchem er um die Erlaubnis bittet, auf eigene Kosten ein Freicorps zu bilden, um mit dem Segen des Papstes nach Afrika zu gehen.

† Rom. Der König ertheilte noch keinen Auftrag zur Kabinettsbildung. Der „Popolo Romano“ und „Messaggero“ halten die Bildung eines Kabinetts di Rudini-Ricotti für sicher, in welches auch Brin, Colombo, Carmine und Gallo eintreten würden. — Nach dem „Popolo Romano“ solle Besorgnis über die Lage in Adrigat herrschen, welches wie es heißt, vom Feinde eingeschlossen und nur auf drei Tage mit Lebensmitteln versehen sei.

Rom. In der Stadt Rom herrscht fortgesetzt eine ungeheure Erregung. Au' den Plätzen Monte Citorio und Colonna ist mit Einbruch des gestrigen Abends die Menge noch mehr angewachsen, die pfeifend und johlend das Parlamentsgebäude umdrängt. Überall hört man wilde Schmährufe, Verwünschungen, Insulten und Vereate auf Crispi. Die Wohnung des Ministerpräsidenten in der Via Gregoriana ist durch ein zahlreiches Militär und Gendarmerieaufgebot geschützt. Im Garten hält eine Kompanie Infanterie Wache. Ueber die ganze Via Gregoriana, wo Crispi's Villa liegt, und wo fortgesetzt Menschenhaufen einzudringen versuchen, ist der Belagerungszustand verhängt. Die Zugänge der Straße sind durch starke Truppenheile abgsperrt. Durch die Straßen in der Nähe der Villa Crispi tobt der Handtagel mit den üblichen Vereate und noch schlimmeren Ausen gegen den früheren Premier. Der offiziösen Tr duna wurden alle Fenster eingeworfen. Die Polizei nimmt zahlreiche Verhaftungen vor. (S. L.)

† London. Die „Times“ meldet aus Kairo vom 5. dieses Monats, daß 5 italienische Transportschiffe mit 3344 Soldaten an Bord von Port Said nach Massauah in See gingen. — Die Handelskammer in New-York nahm nach einer Meldung der „Times“ einstimmig eine Denkschrift an, in welcher die kaufmännische Korporation und die Kaufleute dringend ersucht werden, daß die Frage einer ständigen Währung von den politischen Fragen getrennt werden möge. Diese beiden Fragen sollten nicht zusammengebracht werden. Alle guten Bürger sollten sich vereinigen, um die für die Wahl des neuen Präsidenten bestimmten Vereinigungen solche Abgeordnete zu wählen, welche sich verpflichten, die bestehende Währung aufrecht zu erhalten und dem freien Währungswesen entgegenzutreten.

† Amsterdam. Die Ostschiff Asperen ist vollständig niedergebrannt. 2000 Menschen sind obdachlos, man befürchtet, daß mehrere Personen getödtet sind.

† Madrid. Die der Pariser „Temps“ meldet, ermächtigte der Ministerrat den Marineminister, zwei bereits fertige Kreuzer für den Preis von 6 Millionen anzukaufen und bewilligte bedeutende Summen zum Ankauf von Waffen. — Nach der Zeitung „Dia“ telegraphirte der spanische Gesandte bei den Vereinigten Staaten an das Ministerium, Gieseland werde sich, solange er Präsident sei, weigern, die Amerikaner als kriegsführende Macht anzuerkennen und zu interveniren.

† Valencia. Hier fanden Kundgebungen gegen die Vereinigten Staaten statt. Die Fenster des amerikanischen Konsulats wurden zertrümmert. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer.

† Washington. Der Senat setzte die Beratung des Berichtes über die Konferenz der Kommission des Senates und des Repräsentantenhauses bezüglich der Cuba betreffenden Beschlüsse auf Montag fest.

### Kirchennachrichten für Glaubig und Schariten.

Dom. Oculi. Glaubig: Frühkirche 1/9 Uhr und Communion. — Schariten: Spätkirche 11 Uhr.

### Productenbörse.

FR Berlin, 6 März. Weizen loco R. —, Mai R. 157,50, Juni 157,50, Septbr. 157,50, behauptet. Roggen loco 124,—, Mai R. 125,25, Juni R. 126,—, Septbr. 128,—, befestigt. Hafer loco R. —, Mai 120,—, Juni 121,50, matt. Rüböl loco R. 46,20, Mai 45,90, October 46,30, schwach. Spiritus —, 70er loco 33,—, Mai 33,70, Septbr. 33,10, 50er loco —, schwach. Wetter: warm. 1 Uhr 30 Min.

### Wasserstände.

Wägr.	Rhein		Mosel		Saar		Elsass		Rheinl.		Rhein	
	Stad.	Weg.	Stad.	Weg.	Stad.	Weg.	Stad.	Weg.	Stad.	Weg.	Stad.	Weg.
5	-22	+143	+18	+139	+81	+108	+120	+80	-66	-40		
6	-34	+130	+34	+118	+74	+105	+124	+104	+29	+66		

**Freundliche Wohnung.**  
(Stube mit Schlafstube), nicht möblirt, wird für 1. April a. c. von einem jungen Herrn zu miethen gesucht. Aufwartung im Hause erwünscht. Offerten unter H. A. bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

**Schöne Schlafstube frei Maderlagstr. 3.**  
Ein anständiger Herr kann Logis erhalten. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

**Schöne große Logis mit Garten** sind billig zu vermieten. Albertstr. 3.

**Manjardenwohnung,** bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. Näheres bei A. Messe.

**Eine Oberstube** ist zu vermieten und den 1. April zu beziehen. Mergendorf No. 10b.

**Laden zu vermieten.**  
Der in meinem Grundstück befindliche Laden mit Wohnung und Zubehör ist noch beendigt Umbau per 1. Juli, event. 1. Oktbr. d. J. zu vermieten. Julius Plänitz, Buchhandlung.

Ein alt. Mädchen, welches in der einfachen Küche, sowie im Nähen und Plätten bewandert ist, sucht per 1. oder 15. April als Stütze der Hausfrau oder sonst passende Stellung. Off. unt. A. B. 100 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein ehrliches, anständiges Dienstmädchen sucht per 1. April H. Nitzsche, Wettinerstr. 10.

Ein fleißiges, ordentliches Hausmädchen wird bei hohem Lohn zum 1. April zu mieten gesucht. Off. sub „Hausmädchen“ in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein anständiges Hausmädchen wird zum 1. April gesucht. Salo. brauerei Riess. 2 Schneidergesellen sucht sofort Ad. Franke, Röderau.

Einige Fahren Pferde-Dünger sind zu verkaufen Grödel No. 20 B.

**Kartoffeln,** „Professor Kühn“, gute Speise-, Brenn- und Verkaufskartoffel, besser als Magnum bonum, gibt zur Saat ab per Ctr. 2.50 Mt. Rittergut Hof b. Stauchig.

**Wastvieh = Auction**  
Dienstag, d. 10. März d. J. Nachm. 1 Uhr auf Rittergut Börlin b. Dahlen.  
100 Schöpfe (80 Hammel, 20 Schafe),  
16 Kühe,  
10 Ochsen.  
Standzeit bis 15. April d. J. Beim Zuschlag pr. Schaf 2 Mt., pr. Rind 15 Mt. Anzahlung. Bedingungen vor der Auction.

**Dr. Zeitlers seife**  
Deutsch. Reichs-Patent. geschützt. Schutzmarke.  
ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.  
Niemand wird einen Versuch bereuen.  
En gros zu beziehen durch  
Georg Schicht in Aussig a. Elbe.  
In Riessa zu haben bei  
Herren F. W. Thomas & Sohn, Paul Koschel, Richard Döltzsch, Reinhold Herbst.

**Wagen und Geschirr.**  
Ein gebrauchter Kutschir-Phaeton mit abnehmbarem Bod. nebst dazu passendem Geschirr, desgleichen ein gebrauchter Amerikain, beide noch wie neu, sollen preiswerth verkauft werden durch  
Julius Fischer, Sattler und Wagenbauer.

**Achtung!**  
Weisshrot, Gerstenschrot, Taubenfutter u. dergl. m. in nur guter Qualität und zu billigsten Preisen ist stets zu haben in der Mühle zu Bobersien.

**Haus-Verkauf.**  
Das im Dorfe Gröbnitz bei Stauchig gelegene, massiv erbaute Hausgrundstück No. 8 soll Todesfall halber auszug- und herbergfrei verkauft werden. Da früher in diesem Hause Tischlerei mit gutem Erfolg betrieben wurde, so würde sich selbiges für einen Tischler od. sonstigen Professionisten eignen. Alles Nähere erth. Herr Gemeinde-Vorstand Thieme das.

Ein Haus steht zu verkaufen in Gröba No. 26.

Schöne Steckwiedeln sind zu verkaufen in Gröba 46, Schmidt.

Ein Käufer (Runge), unter zwei die Wahl, zu verkaufen Bobersien Nr. 24.

2 starke Käufer stehen zu verkaufen in Weiba Nr. 7 E.

2 Käufer stehen zu verkaufen Oehda Nr. 2.

Ein sprungfähiger Hauer, beste Waffe, zu verkaufen Forberge Nr. 2.

**Ulmärker Milchvieh.**  
Diensttag, als den 10. März, stelle ich einen Transport der besten Ulmärker Kühe, Kalben und junge Bullen zu soliden Preisen im Sächsischen Hof zu Riessa zum Verkauf. Poppitz. H. Kramer.

**Milch,** worunter die Küllber saugen und neumelkene stehen zu verkaufen im Gathhof zu Lichtenlee. W. Wittig.  
12 Stk. Kanarienvögelchen, Gedebauer und Rittkassen werden noch billig verkauft. Großenhainerstr. 15.

**Maculatur** ist zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

**Cigarren-Geschäft** in bester Lage Riessa's, kann anderer Unternehmungen wegen sofort übernommen werden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Der in Raundorfer Hür zu Gebelci (Postamt Jehren a. Elbe) gelegene, den Gebr. Reuther gehörige

**Steinbruch** ist sofort zu verpachten. Resistenten wollen in Unterhandlung treten mit C. Reuther, Berlin N., Söwinenärderstr. 16.

**Pulsnitzer Pressviehpulver** in abgetheilten Tafeln D. R. G.-M. No. 42461

**Rotes Milch-, Nutzen- und Nährpulver** für Kühe, Schafe, Ziegen. Verbessert die Milch, sparsam im Gebrauch, unentbehrlich beim Futterwechsel im Frühjahr und im Herbst. Das Pfd. zu 80 Pf. in den Apotheken.

**F. S. Militärverein „Prinz Max,“** Brauß und Umgegend. Donnerstag, den 12. März Abends 7 Uhr Festfeier des 50 jährigen Militär-Dienst-Jubiläums Sr. Königl. Hoheit General-Feldmarschalls Prinz Georg, bestehend in Concert, Theater und Ball im Gasthof zu Mehlthener. Orden, Ehren- und Vereins-Beichen sind anzulegen. Alle patriotisch Gesinnten, durch Mitglieder eingeladen, sind herzlich willkommen. Der Vorstand.



# Schürzen

Jeder Art verlaufe zu Selbstkostenpreisen (weil vorjährige Muster).

**Kaufhaus Fr. Germer, Riesa**  
10 Kaiser Wilhelm-Platz 10.

**Gesangbücher**  
in solidem Einband,  
von 1 Mt. 50 Pfg. an bis 12 Mt. empfiehlt  
in größter Auswahl  
**J. Wildner, Riesa,**  
Kaiser Wilhelmplatz 10.

**Confirmanden-Anzüge,**  
gute u. reelle Waare, von 14 Mt. an empfiehlt  
**H. Schellig, Riesa, Rastanienstr. 74.**

**"Triumph-"  
Wiegenbadschaukel,**  
D. R. P. a.  
sowie in allen Staaten patentirt, zu Fabrik-  
preisen empfiehlt **E. Weber, Klempnermstr.**  
Mit Zeichnungen und Preisen siehe  
gern zu Diensten. **D. O.**

**Drehpianos**  
aus der Fabrik von Wilhelm Kirsch,  
Rumburg in Böhmen, empfehle in allen  
Größen und neuester verbesserter Bauart  
zu Fabrik-Preisen.  
Die gangbarsten Sorten halte stets auf Lager.  
**D. Frau, Sachlen. Theodor Gieseler,**  
Sextreier.

**Riesa**  
**33 Meissnerstrasse 33.**  
Einkauf aller Arten Felle  
zu höchsten Preisen.  
Reinigung von Pelzwaren,  
Reinigung von Teppichen.  
Preis pro qm für Teppiche 15-30 Pfg.  
Zurichten von Fellen aller Art.  
Hochachtungsvoll  
**Rich. Schabert, Kürschner.**

**Terpentinschmierseife**  
und **Terpentin-Salmiaschmierseife**  
nur in allerfeinster Qualität, sowie alle **Haar-  
wäschseifen, Toiletteseifen** und sonstige  
**Waschmittel** in bester Qualität empfiehlt  
billigst **Ottomar Barisch.**

**Cacao-Nährzwieback**  
empfiehlt **R. Bernhardt, Bäckermeister.**

**Reinen Weinkuchen,  
Weinkuchenmehl,  
Weinsamen,  
frisch geschl. Weindöl**  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Carl Schneider,**  
Pausitzerstrasse No. 1.

**Achtung!**  
Junges fettes Fleisch, ff.  
Lenden, großart. Schmeer,  
sowie stets frische Wurst  
empf. **G. Köhlig, Rostschlächter, Schützenstr. 19.**

**ff. Rindfleisch, 58 Pfg.,  
sowie Schweinefleisch**  
Pfund 55 Pfg., empfiehlt  
**F. Lehmann,**  
Fleischermeister, Schützenstraße.

**Frankf. Brühwürstchen,**  
à Paar 30 und 40 Pfg.,  
**Wiener Brühwürstchen,**  
à Paar 15 Pfg., besser Qualität, empfiehlt  
**Reinh. Pohl.**

Schnell weichkochende  
**Seller = Binsen,**  
geschälte  
**Riesen = Erbsen,**  
grüne Erbsen, Erbsen mit Schale,  
weiße Perl-Bohnen,  
bester Dresdner- u. hiesiges Landfaserkraut  
empfiehlt billigst **J. T. Mitschke,**  
Gde der Schul- und Rastanienstr.

**Gasthof Wergendorf.**  
Zu unserm Sonntag, den 15. März stattfindenden  
**Karpen-Schmaus,**  
verbunden mit **Ballmusik** von 4 Uhr an,  
laden wir alle werthen Gäste, Bekannte und Geschäftsfreunde hierdurch ergebenst ein und bitten  
um gütigen Zuspruch.  
NB. Besondere Einladung erfolgt nicht.  
**D. Hähnlein und Frau.**

**Gasthof Glaubitz.**  
Donnerstag, den 12. März  
**3. Militär-Abonnement-Concert**  
mit darauffolgendem **BALL.** - Anfang 7 1/2 Uhr. - Neues Programm.  
Ergebenst laden ein **E. Kühn, G. Kell.**

**Dramatischer Verein „Thalia“.**  
Sonntag, den 8. März im Saale des Schützenhauses zu Riesa **Winter-  
vergügen,** bestehend aus Theater und Ball. Anfang 7 Uhr.  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Sächsische Fechtchule — Verband Pausitz.**  
Sonntag, den 8. März von Abends punkt 7 Uhr an  
**Theater und Ball**  
im **Gasthof zu Pausitz.** Zu diesem so beliebten Vergnügen ladet alle Mitglieder fecht-  
brüderlichst ein **Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.**

Meiner werthen Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft  
**von Klappendorf nach Kobeln**  
verlegt habe. Mein Bestreben wird sein, meine werthen Kunden aufrichtig und reell zu bedienen.  
Um gütige Berücksichtigung bitte  
**Max Härtel, Schuhmacher, Kobeln.**

**Bekanntmachung.**  
Den geehrten Einwohnern von Gröditz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß  
ich hierseits das  
**Baumaterialien-Geschäft,** verbunden mit Holzhandlung der Firma  
**G. Habermann**  
käuflich übernommen habe. Mit der ergebenden Bitte, mir dasselbe Vertrauen entgegen zu bringen  
werde ich bemüht sein, meine Kunden stets streng reell zu bedienen.  
Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von **Zeichnungen, Kostenaufschlägen,  
stat. Berechnungen** u. s. w.  
Mit Hochachtung  
**Paul Frischen, Baumeister.**

**Confirmanden-Anzüge**  
in großer Auswahl und verschiedenen Qualitäten  
empfiehlt billigst **Anton Messe.**

**Nur noch kurze Zeit**  
kommen im Schuh-Geschäft von **Otto Lauterbach, Rastanienstraße 94** sämtliche  
**Schuhwaren** zu unserm Selbstkostenpreis zum **Ausverkauf** und  
sollte sich Niemand diese günstige Gelegenheit entgehen lassen, um seinen Bedarf zu decken.

**Hildebrandt & Feiste,**  
Rieser Möbelfabrik und Bautischlerei  
Nur **Riesa, Hauptstr. 51,** eig. Fabrikat.  
empfehlen ihr großes Lager von **Möbeln** und Polster-  
möbeln aller Art. **Ausstattungen** und **Zimmereinrichtungen**  
sowie jedes einzelne Möbel. **Solid und billig.**

**Unsere  
Confirmanden-  
Anzüge**  
verkaufen wir nur  
vom 23. Februar bis 15. März:  
1. Preis 12 Mark | der  
2. Preis 15 Mark | ganze  
3. Preis 18 Mark | Anzug.  
Dom 16. März bis Ende März  
kosten dieselben Anzüge  
**3 Mark**  
mehr.  
Nach Maass billigst. **Löwenstamm & Weltmann,  
Meissen.**

Empfehle mein großes Lager fertiger  
**Confirmanden-Anzüge**  
zu billigsten Preisen.  
**Franz Heinze,**  
Schloßstraße 1, eine Tr. (am Albertplatz).

**Reinen holländ. Cacao**  
aus den berühmten Cacao-Fabriken **Bensdorf  
& Co.** in Amsterdam und **Bossum** empfiehlt  
**Carl Schneider,**  
Pausitzerstraße 1.

**Balparaiso-Sonig,**  
Sonig-Syrup, à Pfund 25 Pfg.,  
Raffinad-Syrup, à Pfd. 20 u. 15 Pfg.,  
empfiehlt **J. T. Mitschke,**  
Gde der Schul- und Rastanienstr.

**Bier!**  
Sonabend Abend und Sonntag früh wird  
in der **Schlossbrauerei Braunbier** gefüllt.

**Bier!**  
Sonabend Abend und Sonntag früh wird  
in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.

**Gasthof z. gold. Löwen.**  
Sonabend **Schlachtfest.**  
Fleisch- und Wurstwaren billigst.  
Ergebenst **E. Kaufmann.**

**Schneiders Restaurant.**  
Nächsten Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest,**  
ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.  
Freundlichst ladet ein **F. Schneider.**

**Restaurant Brauerei Röderau.**  
Sonabend, den 7. März ladet zum  
**Schlachtfest**  
freundlichst ein **Leberecht Rothe.**

**Waldschlößchen Röderau.**  
Sonntag, den 8. März von 6 Uhr an  
**Kränzchen für verheirathete Personen.**  
Dazu ladet freundlichst ein **H. Jentsch.**

**Gasthof Stößig.**  
Sonntag, den 8. März ladet zum  
**Karpen-Schmaus** und **Ball**  
freundlichst ein **H. Rosky.**  
NB. **Dienstboten haben keinen Zutritt.**

**Gasthof Grödel.**  
Sonntag, den 8. März **Brattour-  
schmaus** und **Harkebesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet **J. Müller.**

**Jugendverein „Fidelitas.“**  
Sonntag, den 8. März a. c. Nach-  
mittags 1/2, 4 Uhr

**Kränzchen**  
im **Gasthof zu Wergendorf.**  
Lyon. 7./3. 8 - 5  
8 1/2 Uhr Uebung.

**Turnverein Gröba.**  
Sonntag, den 8. März, Nachmittags  
3 Uhr **Verammlung. Der Turnrath.**

**Militär-Verein für Soberssen u. U.**  
Nächsten Sonntag, als den 8. März 1896  
Nachmittags 3 Uhr  
**Verammlung**  
im **Gasthof zu Soberssen.** Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theil-  
nahme bei dem so schmerzlichen Verluste unserer  
kleinen **Edwig** sagen wir unsern herzlichsten  
und aufrichtigsten Dank.  
**Familie Aug. Hammitzsch.**

**Herzlichen Dank**  
allen denen, die den Sarg unseres guten, un-  
vergesslichen **Mag** so schön mit Blumen  
schmückten, sowie **Dank** Herrn Lehrer **Jaglich**  
für den erhabenden Gesang und Herrn **Pastor**  
**Wiesbach** für die trostreichen Worte am Grabe.  
**Soberssen, den 6. März 1896.**  
**Hermann Richter und Frau.**

**Theater in Riesa**  
(Hotel Göpfner.)  
Deute Freitag zum 2. Male:  
**Der Freie von Maria-Berg.**  
Hierzu eine Beilage und Nr. 10 des Er-  
zähler an der Gde.



## Die Wahlrechtsvorlage.

In der Zweiten Kammer unseres Landtages begann gestern die Schlussberatung über den Bericht der Gesetzgebungsdeputation betr. die Wahlrechtsvorlage. Ueber die Art der geschäftlichen Behandlung des Beratungsgegenstandes entspann sich zunächst eine längere Debatte, da der Abg. Geyer eine nochmalige allgemeine Debatte verlangte. Dieser Antrag wurde abgelehnt, nachdem der Präsident Ackermann bereits zugesichert hatte, der Besprechung allgemeiner Gesichtspunkte nicht entgegenzutreten zu wollen. Hierauf trat die Kammer in die Beratung des ersten Paragraphen ein. Das Wort erhielt zunächst der Abg. Geyer. Derselbe bewingt zunächst die Behandlung, welche die Wahlrechtsvorlage in der Gesetzgebungsdeputation erfahren hat. Diefelbe sei außerordentlich oberflächlich gewesen. An die historische Entwicklung des Wahlrechts in Sachsen habe kein Mitglied gedacht. Ebenso wenig habe die in zahlreichen Petitionen zum Ausdruck kommende Stimmung des Volkes Berücksichtigung gefunden. In jedem anderen Parlamente würde man bei einer solchen Arbeit die Vorlage an die Deputation zurückverweisen. Aber die Beweggründe für dieses Arbeiten der Deputation seien ja hinlänglich bekannt. Man wollte verhindern, daß die Stimme des Unmuthes im Lande zu weiterem Ausdruck komme. Und hierbei war es namentlich der Unmuth in bürgerlichen Kreisen, der den Herrn in der Deputation besonders fatal war. Nicht nur Arbeiter, sondern auch Künstler, Handwerker und andere Berufsstände würden in die dritte Klasse gedrängt und entrechtet. Aber ebenso auch gerade die kleinen Bauern, denen doch sonst die Vertreter des Großgrundbesitzes, die hier die Mehrheit haben, immer helfen wollen. Doch diese Herren sorgen bei diesem Gesetze nur für sich; sie sind die Todtengräber der kleinen Randwirthe hierbei. Was aber erreiche die Mehrheit nun eigentlich mit diesem Gesetze? Sie beraube zwar, und das sei ihre Absicht, 85 Procent des Volkes der Möglichkeit, seine Meinung bei den Wahlen zum Ausdruck zu bringen. Eine weitere Folge sei jedoch die, daß die besten Elemente der bürgerlichen Kreise zu Unzufriedenen werden, wie die Professoren Sohm, Binding, Böhmert u. s. w. (Zum Beweise, wie in diesen Kreisen die Wahlrechtsvorlage beurtheilt wird, verliest Herr Geyer aus Artikeln von Sohm, Böhmert und Delbrück.) Früher seien stets die Socialdemokraten als „Geyer“ bezeichnet worden. Jetzt gebe es nun solche „Geyer“ auch in bürgerlichen Kreisen. (Zuruf: Sehr richtig!) Ein solches Werk, das nur Haß und Zwietracht säe, sollte man wirklich vernünftigen Parlamentariern nicht zutrauen. (Der Präf. Ackermann ruft den Redner wegen dieser Aeusserung zur Ordnung.) Was werde nun die Folge dieses Gesetzes sein? Aus der Kammer werden Sie die Socialdemokraten verdrängen. Aber wie stehe es mit der Stimmung im Lande? Diese werde bei den Reichstagswahlen zum Ausdruck kommen und zwar jedenfalls dadurch, daß kein Kartellkandidat mehr gewählt werde. Dieser Verlust sollte doch ungleich schwerer wiegen, aber er scheint von den Mitgliedern der Kammer-mehrheit sehr leicht genommen zu werden. Wenn wir nur hier im Lande herrschen, so denken sie. Welche kleinliche Politik. Was die Socialdemokraten anbetreffe, so scheiden sie von diesem Hause, das sage er offen, mit Freuden. Die Entschädigung werde ihnen durch den Gewinn an Reichstagsmandaten. Die bisher von ihnen bejehenen Landtagsmandate dürften meist den Nationalliberalen zufallen, deren Mandatschunger er vollständig begreife. Sie wollten auch eine

Kasse im Landtage spielen. Dem Volke dürfte jedoch das Königthum und die Regierung bei einem solchen nach preussischem Muster gemachten Wahlgesetz noch mehr wie bisher als ein preussisches Anhängsel, als eine Art Provinzialregierung vorkommen. Dahin bringe es die von der Regierung betriebene Allparteiunion. (Präsident Ackermann erklärt den Ausspruch des Allparteiunionen, in Verbindung mit den Vertretern der Staatsregierung gebracht, für unparlamentarisch und ruft den Redner deshalb zum zweiten Male zur Ordnung.) Abg. Geyer: Der Ausdruck sei seines Erachtens nach nicht unparlamentarisch und würde in keinem anderen Parlamente beanstandet. Er hätte ebenso gut von Zwergpolitik oder kleinlicher Politik sprechen können. (Präf. Ackermann: Was in anderen Parlamenten geschieht, ist für mich nicht maßgebend. Hier hat mich die Kammer zum Präsidenten gewählt. Ich bleibe bei meiner Auffassung und erhalte den Ordnungsruf anrecht.) Abg. Geyer, am Schlusse seiner Ausführungen anlangend, betont, daß die Socialdemokraten die Einzigen wären, welche helle Freude an diesem Gesetze haben könnten. Sie bekämpften es nur deshalb so energisch, weil es sich um die Aufrechterhaltung eines Volksrechtes handele. Der Kampf, der jetzt in Sachsen entbrennen werde, sei beispiellos. Er werde endigen mit dem Siege des Volkes, der Socialdemokratie. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Preibisch wendet sich gegen die von dem Redner gegen die Arbeiten der Gesetzgebungsdeputation erhobenen Vorwürfe, falls er die Minderheit der Deputation mit einbegreife. (Abg. Geyer vernimmt das.) Die Minderheit habe versucht, mehr die Einzelheiten zur Besprechung zu bringen, ohne jedoch durchzubringen. Ebenso sei das Vermögen, die Grenze für Anrechnung der Steuerjahre von 2000 auf 1000 M. herabzusetzen, vergeblich gewesen; desgleichen der Antrag, die Steuergrenze für die Zugehörigkeit zur zweiten Klasse von 50 auf 40 M. herabzusetzen, abgelehnt. Bei der Ergebnislosigkeit dieser Anträge würde er dieselbe heute nicht noch einmal stellen. Redner glaubt nicht, daß die mit dem Gesetze gemollte Bekämpfung der Socialdemokratie zu dem erwünschten Ergebnisse führen werde, sondern es dürften die Socialdemokraten nur noch mehr Anhänger gewinnen, und gerade in bürgerlichen Kreisen.

Abg. Schubert: Der Abg. Frische habe gesagt, daß in den Kreisen, in denen er verkehre, sich keine Aufregung über das neue Wahlgesetz bemerkbar mache. Seien diese Kreise denn das Volk? In die Volksstimme sollte doch jeder Abgeordnete einzudringen suchen. Der Professor Sohm sei in einem Jurasee hier bereits als Volksverhörer bezeichnet worden. Auch der Abg. Dopy wolle ihm einen an Gemeingefährlichkeit grenzenden Dilettantismus in politischen Dingen vor. Ja, sei denn Herr Justizrath Dopy gerade ein Mann der Praxis? (Präsident Ackermann ersucht den Redner, Mitglieder der Kammer dem bisherigen Brauche gemäß nur mit „Abgeordneter“ zu bezeichnen.) Es werde jetzt so viel geredet von den Pflichten, die Bildung und Besitz mit sich brächten. Durch dieses Wahlgesetz werden aber die Männer von Bildung und Besitz nur noch mehr veranlaßt, sich dieser Pflicht zu entziehen, denn sie hätten es nun gar nicht mehr nötig, sich um die Stimmung des Volkes zu kümmern. Herr Abg. Dopy rede weiter davon, daß hier kein Abgeordneter einen besonderen Stand vertritt, sondern die Gesamtheit, das Volk. Und gerade Herr Dopy sei es, der diese Gesamtheit durch das neue Gesetz nun in Klassen theilen wolle. Aber er, Redner, wisse, worauf Herr Dopy hinaus wolle. Er

wolle ihm und seinen politischen Freunden die besondere Vertretung der Interessen des Mittelstandes absprechen.

Abg. Rostoky: Aus den verschiedenen Erörterungen im Lande traten dreierlei Stimmungen von Wahlgegnern heraus, erklärte er. Ein Theil sei zwar für die Aenderung des Wahlrechts, wünsche aber eine Erhöhung des Censur, die andere wünsche eine Eintheilung der Wähler nach dem Bildungsgrad und die dritte Klasse urtheile von einem Standpunkte aus, welcher als Kernwort habe: „Je größer das Vermögen, desto größer der Censur!“ Seine Freunde und er versuche, nach jener Partei eine Brücke zu schlagen und eine Verständigung zu suchen, um die Anhänger jener Partei zu sich herüber zu ziehen. (Gelächter bei den Socialdemokraten.) Mit dem Rufe: Wir müssen Männer wahlen, die dem ganzen Volke und nicht nur einem Theile desselben dienen! schließt er seine Ausführungen.

Abg. Dr. Kühlmorgen (konf.) rechtfertigte die Deputation den Vorwürfen Geyer's gegenüber. Jetzt wollten die Socialdemokraten gegen jede Veräußerung von Rechten eintreten; wäre aber die Aufhebung des Eigentums keine Rechtsveräußerung? Prof. Sohm habe seine Ansichten schon einmal geäußert und eine frühere Rede mit den Worten geschlossen: „Nieder mit dem christlichen Staate!“ Vielleicht werde er einst auch sagen: Nieder mit dem alten Wahlrecht! Abg. Dersurth (nl.) widerlegte den Vorwurf, daß die Deputation sich überreife und eine gebundene Marschroute anerkannt habe. Abg. Goldstein (oz) zog wiederum den Vorwurf heran, in der Deputation sei zu rasch gearbeitet worden, und erwiderte sich in einer solchen Weise, daß er vom Präsidenten aufgefordert wurde, bei der Sache zu bleiben. Staatsminister v. Reisch wies den Vorwurf des Abg. Goldstein zurück, daß die Regierung der Deputation nicht genügend getheilt habe. Die Regierung habe nach dieser Richtung hin gegeben, was habe gegeben werden können. Auch sei dieselbe bereit, bei den ferneren Beratungen über die einzelnen Paragraphen Auskünfte nach den verschiedensten Richtungen hin zu geben. Die von dem Abg. Goldstein angezogenen Fälle seien willkürlich aus dem statistischen Material herausgegriffen und gehörten gar nicht zur Beratung des § 1, sondern zu § 7. Ebenso wies er dem Abg. Geyer verschiedene Unrichtigkeiten in seinen Ausführungen nach. Abg. Dopy (konf.) bezeichnete den Abg. Schubert als wenig gesinnungstüchtig, da er zuerst der nationalliberalen Partei angehört, dann jedoch die Verammungen der Konjunkturalisten besuche und sich dann schließlich der Reformpartei zugewendet habe. Ein solcher Mann müsse mit Angriffen gegen seine Gegner vorsichtig sein. Prof. Sohm, sonst ein so bedeutender Mann, sei in dieser hochwichtigen Frage zum ersten Male ins politische Leben getreten. Abg. Geyer solle nicht so festgewiß sein, denn vielleicht werde sich auch eine Reform des Reichstagswahlgesetzes notwendig machen. Der neue Gesetzentwurf habe in den weitesten Kreisen Zustimmung gefunden, denn das Volk sei der sozialdemokratischen Berührung müde. Vicepräsident Streit verwahrt sich energisch gegen die Anfeindungen, welche der Deputation widerfahren sind, und verlas mehrere Aeusserungen des Prof. Sohm, die durchaus nicht nach dem Geiste der Socialdemokraten sein dürften. Vicepräsident Weidert brachte, daß es sehr schwierig sei, jenen Sohm zu befriedigen. Nach dieser Lage habe es sich gezeigt, daß akademische Bildung und politische Verdingung selten Hand in Hand gingen. Abg. Frähdorf (oz) bewies sich innerlich, daß der vermeintliche

## Die Lore vom Waldhof.

Roman von W. A. Fleming.

14

Und während Lore am Neujahrstag einsam an der Gartenpforte lehnte, gedachte sie dieses Abends. Täglich trägt sie schwerer an ihrer Bürde. Eine der beiden Erbsinnen, welche sie führt, vermochte sie vielleicht zu ertragen, dieses Doppel-leben aber erdrückt sie.

„Warum muß ich all jene Leute kennen lernen?“ fragt sie sich bitter. „wie viel lieber wäre ich nur die Dienstmagd in Wolters' Hause und wüßte von nichts Besserm. Dann könnte ich ruhig fortgerathen, essen, schlafen und nicht denken. Aber sie alle zu kennen, unter sie mich zu mischen, mit ihnen zu leben und doch nie ihresgleichen zu sein, von ihnen gering-schätzig behandelt zu werden, das ertrage ich nicht länger. Ich laufe noch davon oder bringe mich um!“

Während sie halb laut diesen Gedanken Ausdruck giebt, tritt ein Mann neben sie, der leise und unbemerkt den morastigen Pfad entlang gekommen.

„Warum auch sollt' ich's nicht thun? Es wäre das Beste, und selbst er würde vielleicht Gedanken darüber machen. Pah, er!“ fährt sie mit aufgeworfenen Lippen fort, „er würde höchstens sagen: Das arme Ding hat jetzt Ruhe, und mit Vera weiterwollen! Und doch hab ich halb im Sinne, hinunter-zugehen zur schwarzen Mühle. — schon lange lockt mich das Wasser, — ja, ich thut's, ich thut's!“

In diesem Augenblicke erscheint Lore wirklich interessant, die Augen blühen, die Wangen glühen. Sie schlägt mit der Hand auf das Gitter und rüht sich tüchtig. Der geheimnißvolle Mann, mit dem sie Max Schwarz gefesselt hält, läßt auch jetzt seine Wirkung. Schwarz lehnt sich vorwärts, heiße Röthe auf den Wangen.

„Ach nicht ins Wasser, Lore,“ sagt er, „thu etwas Besseres, heirate mich!“

Sie blickt auf, sie hat ihn nicht kommen gehört und mit langsamem, höherem Blick betrachtet sie ihn.

„Etwas Besseres?“ fragt sie, „wäre das besser? Der Wel-

her macht allem ein Ende, bei Dir verabschiede ich nur ein Glend mit einem anderen. Ich kann Dich nicht heiraten, Max.“

„Sieh, ich hab Dich so lieb, Lore!“ sagt er, „ich würde für Dich arbeiten, wir lebten in der Stadt, und es ginge Dir gewiß nach Wunsch.“

„In der Stadt?“ sagt sie und die großen Augen leuchten. „ich will mich befinden. Jetzt aber geh, ich bin todmüde, ich habe beinahe die ganze Nacht gewacht und will mich ein wenig zur Ruhe legen.“

„Wann darfst du wiederkommen?“

„Wann Du willst,“ antwortet sie halb gleichgültig, halb gereizt, „ich sollte eigentlich froh um Dich sein, denn mich hat sonst niemand lieb, wenn ich Dir aber folge, wirst Du es zeit-lebens zu bereuen haben.“

Es war eine ominöse Prophezeiung und mit bitteren Gedanken entnahm er sich ihrer in späteren Jahren. Im Augen-blicke aber liegt der Mann auf ihm, er will die Augen nicht öffnen, um zu sehen.

„Ich will alles riskiren, wenn ich nur hoffen darf, Dich mein zu nennen.“

Einige Tage später teilt Frau Brandt Lore eine bevorstehende Veränderung mit.

„Nächste Woche reise ich mit den Kindern auf vier Wochen nach der Hauptstadt, und Du mußt dann zu Hause bleiben, liebes Kind, anstatt hierher zu kommen.“

Scheinbar ruhig vernimmt Lore diese Mitteilung, im Herzen aber fühlt sie tiefes Weh, sie liebt Frau Brandt und außer ihr nur wenige!

Am selben Abend noch kehrt sie nach dem Waldhofe zurück und keine Stimme flüsterte ihr zu, daß es zum allerletzten Male im Leben sei. An Max Schwarz denkt sie so wenig, wie an den Schnee zu ihren Füßen. Sie fühlt sich milde ohne Heim-at, ohne Lebensweck. Warum sollte ihr's leid thun, von Frau Brandt getrennt zu sein, warum sollte sie überhaupt irgend jemand lieben? Sie bereitet Wein.

Es ist ein kalter, harter Januarabend, weiß und schim-mern liegt der Schnee auf dem Waldpfad, in leichten Flöden häuft er sich auf den nackten Zweigen. Ueber ihr wölbt sich der

lichtblaue, von der sinkenden Sonne rötlich angehauchte Horizont, und drüben im Westen zieht ein Burpurgürtel, glän-zende Farbenbüschel hinzuziehend, über die schweigende See.

Sie wirft einen letzten Blick auf die prächtige Beleuchtung und tritt in's Haus. Die Familie Wolter ist im Wohnzimmer und scheint in ernsthaftem Gespräch begriffen.

„Sie thut's nicht, Du wirst sehen, sie thut's nicht und böte man ihr noch einmal so viel,“ bemerkt die Tochter, „sie hat aller-lei hochmüthige Gedanken im Kopfe, seit sie zu den Deuten geht; ich wette was Ihr wollt, sie thut's nicht.“

„Das wollen wir doch sehen,“ sagt die andere Wolter, „frei-lich wär's geschickter gewesen, der Alte hätte sie nie nach Brandtsheim gehen lassen.“

„Wie hätte Müller sie dann brauchen können?“ fragt der Bruder.

„Still, da kommt sie,“ sagt Emma und das Gespräch stockt. Lore wirft einen Blick auf die Gesellschaft und legt Hut und Mantel ab. Es warten in der Regel eine Menge Gesichte auf sie, wenn sie nach Hause kommt; felsamer Weise giebt man ihr heute nicht sofort allerlei Aufträge, sondern beobachtet feierliches Schweigen.

„Gör' mal, Lore,“ beginnt Anton Wolter endlich, „ich hab' ne gute Nachricht, Du findest Gelegenheit, auf ausländige Weise Dein Brod zu verdienen, an Taschengeld wird's auch nicht fehlen; nun, was meinst Du? Gefällt Dir das nicht?“

Argwöhnlich blickt Lore auf den jungen Mann. Die unge-wohnte Art, mit ihr zu sprechen, fällt ihr auf.

„Du kennst doch,“ fährt er fort, „Herrn Müller, das Kon-jertistal am Deumarkt in der Stadt?“

Ja, sie kennt Müller, seine gemeine Viertelneipe, wo alle Rattrojen zusammenkommen, und wo zur Belustigung der Gäste oft musiziert und getanzt wird.

„Es ist ein braver Kerl, dieser Müller,“ beginnt Anton wieder. „Er hörte von Dir und Deiner Stimme und will Dich engagieren. Du mußt wissen, daß seine besten Sängerinnen freis von weither kommen, er will Dich gut bezahlen, und ich jahre Dich jeden Abend in die Stadt. Nun, ist Dir's etwa nicht angenehm?“

82, 19



sozialdemokratische Terrorismus durch das neue Gesetz erdrückt werde. Unter schallendem Gelächter bedauert er, daß die Arbeiter nicht mehr so thöricht seien, und verbessert sich dahin, daß sie nicht mehr so thöricht sein sollten. Das ganze Gesetz bedeute nichts Anderes als eine Diktatur des Geldes. Die wahre Religion bestiehe jetzt darin, die Massen rechtlich herabzubringen. Das Wahlrecht wolle man einfach nach dem Besitz vertheilen, man sei Wähler 1. Klasse, ganz gleich, wie man das Geld erworben und ob man das Recht dazu mit dem Kermel gestreift habe. Durch eine solche Entziehung des Volkes werde der König mit in den Schmutz hineingezogen. (Ordnungsruf.) Für die agnerischen Parteien im Hause habe er durchaus keinen Haß, sondern nur die grenzenlose Verachtung. (Ordnungsruf.) Die Sozialdemokraten seien nicht die Besten, sondern die Straer. Das könne man aus ihrer zweifelhaflichen Stimmung erleben.

Abg. Niebammer (nl.) wendete sich mit Entrüstung gegen die scharfe Redeweise des Vorredners. Man solle sich seine Meinung wohl merken, daß die Sozialdemokratie revolutionär sei. Eine sozialdemokratische Kammer wolle er allerdings nicht, aber Arbeitervertreter so viel als möglich. Die Herren von der Linken sollten sich nur erst als Vertreter der Arbeiter dokumentieren, dann würden sie herzlich willkommen sein. Man müsse schauen, auf welche Weise die Unterschriften unter die Petitionen gekommen seien. Abg. Stolte-Gesau sprach die verschiedenen Aenderungen des Wahlgesetzes in Sachsen, die Bewegung in England, die Mittelstandesfrage, wurde vom Präsidenten aufmerksam gemacht, daß der § 1 des Gesetzes zur Beratung, fürbe, und wendete sich dann gegen die Ausführungen des Vizepräsidenten Streit und des Abg. Niebammer, bestritt, daß Uneinigkeit in seiner Partei bestiehe, behauptete, daß ein gutes Vorbild gegeben hätte, und schloß mit der Behauptung, daß das Königreich Sachsen nicht mehr zu den christlichen Staaten gehöre, was ihm einen entschiedenen Ordnungsruf einbrachte. Abg. Dufte (konl.) begründete seine ablehnende Ausnahmestellung in seiner Partei. Er habe sich dafür entschieden, daß die Abänderung des Wahlrechtes vorzunehmen sei durch eine Erhöhung der Altersgrenze auf das 30. Lebensjahr und eine Erhöhung des Censur. Abg. Schubert gab dem Abg. Dufte den Vorwurf des Wandels der politischen Ueberzeugung zurück. Er sei stets nur seiner Ueberzeugung nachgegangen.

diese sei nur im Laufe der Zeit eine andere geworden. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Rindow wurde die Debatte geschlossen, und der Referent widerlegte noch vielfache gegen die Deputation erhobene Vorwürfe, charakterisirte die Unterschriften der Petitionen und gab seiner Meinung Ausdruck, daß vielfach eine Ausdehnung der politischen Rechte auf die eben erst Konfirmirten bei diesen Unterschriften versucht worden sei. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Dufte, Niebammer, Freibisch und Stolte-Gesau wurde auf Antrag des Abg. Raden über § 1 namentliche Abstimmung vorgenommen. Hierbei stimmten für diesen Paragraphen die Abg. Adermann, Albert, Boffenje, Böhrens, Bachmann, Gröwel, Döbber, Franzel, Freibisch, Freisinger, Georgi, Hähnel, Hertwig, Herwitz, Herling, Hymann, Horst, Kellner, Kluge, Kodel, Kötter Kramer, Kühn, Kroggen, Leihol, Lindau, Matthes, May, M. Hner, Müller, Niebammer, Dufte, Philipp, Reilmann, Richter-Böhlig, Richter, Kofowich, Rader, Schill, Schmölle, Schöner, Schubert, Seiler, Seydel, Steiger, Steyer, Stritt, Trichmann, Uhlmann, Ullig-Grünlach, Ullig-Hermendorf, Uhlmann, Wolf, Wegner, Wolf, Zeidler. Gegen den § 1 stimmten die Abg. Fräßdorf, Geyer, Goldstein, Hofmann, beide Horn, Dufte, Korn, Köhner, Rindow, Pankau, Pöhlert, Freibisch, Richter-Großschönau, Kofowich, Schubert, Schulze, Seifert-Grünberg, beide Stolte und Thuermer. Es fehlten die Abg. Gull, Knoll und Brück. § 1 ist also mit 56 gegen 23 Stimmen angenommen.

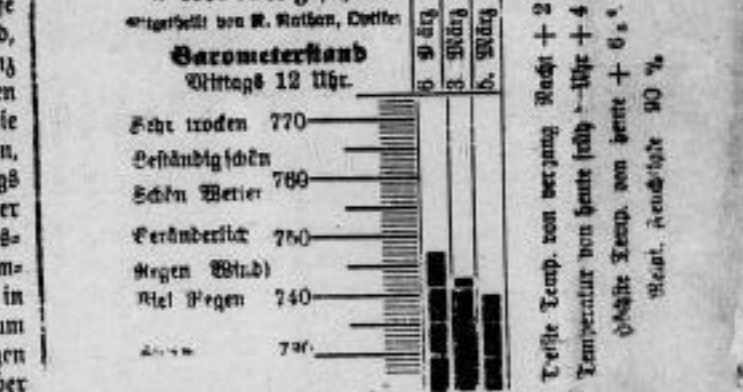
auch die Damen des Hofes und der hohen Aristokratie wählten sich immer mehr dem Zweiradsporn, der beim englischen Könighause schon seit Jahren Eingang gefunden hat. Die Prinzessin Ratibor, Prinzessin Margarethe und auch die Prinzessin Friedrich Leopold kann man im Park ihres Palais öfter in kleidsamen Costümen auf dem Zweirad sehen.

Einfaches Mittel gegen kalte Füße. Man stelle sich aufrecht und erhebe sich sehr langsam auf die Zehenspitzen, so daß alle Sehnen des Fußes straff angezogen werden. Dies erreicht man nicht durch Hüpfen oder Springen, sondern nur durch einfaches, sehr langames Erheben auf die Zehenspitzen und durch möglichst langes Verharren in dieser Stellung. Man wiederhole dies öfters und durch die Anstrengung, welche die Fußgelenke haben, um den ganzen Körper aufrecht zu erhalten, wird eine genügende, lebhaftere Blutcirculation verursacht.

**Kirchennachrichten für Niesja.**

Freitag, 6. März, Abends 7 Uhr 2. Passionsgottesdienst: P. Pfarrer.  
Dom. Oculi. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Pfarrer. Nachm. 5 Uhr Bibelstunde: Dioc. Burthardt. Vorm. 8 Uhr Beichte und Privatkommunion: Dioc. Burthardt.  
Das Wochenamt vom 8 bis 14. März hat Dioc. Burthardt.  
**Kirchennachrichten für Reithain und Adersna.**  
Dom. Oculi. Freitag: Frühstunde 1/2 9 Uhr.  
Adersna: Spätstunde 11 Uhr.

**Metereologische.**



**Vermischtes.**

Der Radsporn gewinnt auch am deutschen Kaiserhofe ständlich an Beachtung und Interesse. Prinz Friedrich Leopold, die Ehne des Prinzen Albrecht von Preußen, der Prinz Friedrich Carl von Hessen und neuerdings auch die drei ältesten Ehne des Kaisers sind sehr eifrige Radfahrer geworden. Die Kaiserlichen Prinzen nehmen ihre Fahrten mit noch Pflän, und dort sollen regelmäßige Excursionen stattfinden. Neuerdings hat sich, wie der 'Berl. Vol.-Anz.' zu melden weiß, auch der Bruder unserer Kaiserin, der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, ein Fahrrad gekauft und unternimmt auf demselben häufig Fahrten selbst durch die Stroßen von Berlin in einem schneidigen Sportcostüm. Der Herzog löste sich, um mit der Polizei nicht in Conflict zu gerathen, vor einigen Tagen auf dem Polizei-Präsidium die vorgezeichnete Fahrkarte. Aber

**N. Meße, Bankgeschäft, Niesja, Hauptstraße.**

An- und Verkauf von Werthpapieren.				Börsen-Bericht des Niesjaer Tageblattes.				Spezialfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Ver-mittelungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte								
Ausführung aller in das Bankfach einchl. Geschäfte.				Dresden, 5. März.				Dresden, 5. März.								
Deutsche Reichsbank	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Preuss. Genoss.	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75
Österr. Anleihe	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl.	102,75	3 1/2	102,75	100 Tpl							



trauen, Hochstapler, schon eines Verbrechens verdächtig. Wichtige Verdachtsgründe liegen vor. Aber, mein gnädiges Feindlein, glauben Sie einem Polizeigen, sehr häufig täuscht der erste Verdacht. Stellen der jactis Verdächtige der Thäter. Infall spielt oft schon! Junge Beamte greifen zu, lassen sich vom Scheln trennen, verhaften und peinigen Verdächtige. Gerade die Menge, einer besser als der andere; aber immer Keil doch unschuldig. Hundertmal begewesen. Nijs Versteht auch gegen Willkür. Werde ihn freilich verhaften müssen, glaube aber darum noch lange nicht an seine Schuld. Ist Baron Heinrich bezaubt worden?

Weder Feil noch Urtime konnten auf diese Frage eine Antwort geben. Feil hatte abschließend die Leiche des Bruders nachdem er sich überzeugt hatte, daß keine Fülle mehr möglich sei, nicht weiter untersucht, um der gerichtlichen Nachforschung nicht vorzugreifen. Nachdem das Leichnam nach der Bestattung befreit worden war, hatte er sich persönlich davon überzeugt, daß der Ermordete in seinem Zimmer untergebracht worden war, und daß Hand gute Wache hielt, wenn er zu seinem Ohren und Urtime zurückkehrt; er wußte daher nur, daß sein Bruder durch einen Schuß getödtet, nicht aber, ob er auch bezaubt worden sei.

„Wissen dies gleich untersuchen,“ sagte der Polizeigen. „Alte, Herr Doktor, führen Sie mich zu der Leiche. Das gnädige Feindlein bitte ich, sich zur Ruhe zu begeben. Verhören der Krast für morgen. Wird morgen späterer Tag. Gerichtliche Vernehmung unabweislich.“

Urtime versicherte zwar, daß es ihr unmöglich sei, zu schlafen; als aber nach Feil sie bot, sich wenigstens niederzuliegen, sie werde, auch wenn sie keinen Schlaf finde, doch durch die kurze Ruhe einigermassen gestärkt werden, geschloß sie.

Feil führte den Polizeigen nach dem Zimmer, welches auf Schloß Rodewitz ihm ein für alle Mal eingeräumt war, dorthin hatte er die Leiche seines Bruders bringen lassen. Er fand vor der Thür den ihm wohlbekanntem Hand, welchen der Polizeigen-Sergeant Weirauch beschuldigt leitete. Dieser hatte sich mit Hand bereits besprochen, sich jedoch von ihm erzählt lassen, wie der Leichnam gefunden und nach Schloß Rodewitz transportiert worden sei; dabei hatte er, ohne daß Hand selbst es merkte, bei ihm Ermordungen auch den Familienverhältnissen, dem Leben und den Gewohnheiten des Barons Heinrich von Rodewitz, nach den Personen, mit welchen dieser verkehrt habe, eingezogen. Er war schon genau unterrichtet über den Charakter und die Eigenschaften der Diener des Barons, auch die ganze Lebensgeschichte des Willkür, der mit Feindlein Urtime die Leiche im Walde gefunden hatte, war ihm von Hand anvertraut worden. Er wußte bereits, daß der Willkür ein wilder, wilder Keil sei, dem man jede Schärfe nicht zutrauen könne, und der nur eine gute Eigenschaft habe, die, daß er seine rechtshoffene, redliche Frau und seine Kinder gut behandle. Alles dies hatte Sergeant Weirauch in der kurzen Zeit in Erfahrung gebracht und getreulich im Verhör bezeugt, um bei erster Gelegenheit seinem Vorgesetzten darüber Rapport abzugeben.

Als Feil, welchen der Polizeigen, der Sergeant und Hand folgten, vor das Bett trat, auf dem die Leiche seines Bruders ruhte, mochte sich zum ersten Male am heutigen Abend der tiefe Schmerz um den Bruder, den er von ganzem Herzen geliebt hatte, geltend. Nicht Schmerz, Entsetzen und Schreck hatten ihn bewegt, als er so plötzlich im Hause in dem Ermordeten den Bruder erkannte. Seitdem war er gegenzugewandert, seine Gefühle zu unterdrücken, um thätig zu handeln und um den Muth des Major und Urtime's aufrecht zu erhalten; jetzt aber war er zur Ruhe gekommen, jetzt verließ ihn die Krast, mit der er sich selbst begerechtigt hatte. Er beugte sich nieder

zu dem theuren Todten und heißte Thänen rollten auf dessen bleiche Stirn herab.

Der Polizeigen hätte lange Zeit seinen jungen Freund, der vor dem Bett niedergesunken war und sein Gesicht mit beiden Händen bedeckt hielt, nicht, er achtete dessen gerechten Schmerz; als aber wohl eine Viertelstunde verging, ohne daß Feil sich bewegt hätte, legte er ihm sanft die Hand auf die Schulter. „Hören Sie sich, mein lieber Doktor,“ sagte er mit sehr zärtlich wieder Stimme. „Gedenken Sie der Pflicht, welche Sie gegen Ihren ermordeten Bruder haben. Ihnen liegt es ob, ihn zu tödten. Muth also und Festung, mein theurer Freund! Wir bedürfen alle des klügsten Blutes und der ruhigsten Überlegung, um den Verbrecher zu entlarven und ihn zur gerechten Strafe zu ziehen. Ich fürchte dazu Ihre Unterthänigkeit. Sie müssen Ihren Schmerz besiegen, um sie mit Leiden zu tödnen.“

So zusammenhängend sprach der Polizeigen seinen, nur wenn er auf das Tische bewegt war oder wenn er vor seinem Vorgesetzten stand; unvorsichtiger Ausdruck aber mochten auch seine Worte. Feil erinnerte sich augenblicklich; er sprach auf, seine bewegten Lüge beruhigten sich, er gewann die gewünschte Selbstbeherrschung wieder. „Bereiten Sie meine Thranen,“ sagte er. „Sie sollen mich nicht wieder schwach sehen. Beginnen Sie Ihr trauriges Werk, ich leiste Ihnen dabei jede Hilfe, welche Sie wünschen.“

„Wird nicht möglich sein,“ entgegnete der Polizeigen. „Handelt sich jetzt nur um vorläufige Untersuchung. Obduktion, Gerichtsarzt, müssen damit warten.“ Er entließ die Frau des Todten und schaute aufmerksam die Wunde sowie das von der Kugel durchlöcherete, blutige Hemd an. „Wahrscheinlich ohne Zweifel,“ so sagte er fort, „aber in nächster Nähe abgefeuert, kein Hemd verbrannt! Wieder hat keinen Opfer gerade gegenüber gestanden. Sie da, mein Freund,“ diese Worte richtete er an Hand, „gehen Sie einmal vor die Thür, schließen Sie diese Thür. Niemand darf diesem Zimmer nahen! Gute Wache halten! Verstanden?“

„Es kommt jetzt Niemand.“

Kann man nicht wissen! Also Deber warten.“ Hand geschloß widerwillig, seine Augen war erregt, er hätte gar zu gern der ferneren Untersuchung der Leiche durch den berühmten Polizeigen, von dessen Schachsinne so merkwürdige Geschichten in der Schandzeit erzählt wurden, mit beigewohnt; aber er wagte es doch nicht, zu widersprechen. Jägernd verließ er das Zimmer und schloß die Thür. Erp als dies geschah war, sah der Polizeigen mit sehr kalter Stimme fort: „Wag ein ganz lauter Dursch“ sein, der Hand, Hande aber doch stehen und der Untersuchung haben. Der Schuß von vorn und ganz aus Nähe abgefeuert, spricht gegen Schuld des Willkür! Hände hinter Busch her geschossen haben, wenn er davon aufgelaufen hätte. Sergeant Weirauch!“

„Zu befehlen, Herr Polizeigen.“

„Was Sarentin. Remen Sie ihn?“

„O sehr gut, ich habe ihn oft gesehen und längere Zeit auf ihn blickt, weil er häufig in die Spielgesellschaften des Herrn von Büchel ging.“

„Was! Graf Sarentin hier im Hause Gast. Ist gesehen auf Jagd gegangen, hat Wäpfe vom Jagd Franz geliehen. Kommt darauf an, zu erfahren, ob Wäpfe abgehoben ist und ob Kleider des Grafen vielleicht blutbefleckt. Auch Stiefelsohlen aufmerksam aufhauen; aber Niemand darf ahnen, daß es geschieht. Strenge Discretion. Verstanden?“

„Zu befehlen, Herr Polizeigen.“

„Wollen wir schauen, ob Leiche bezaubt.“ Er beugte sich zu dem Bett herab und überlegte mit sorgsam Blick die liegende Gestalt. „Ist sicherlich bezaubt!“ sagte er gleich darauf. „Baron trägt Steigering und auch am Goldfinger Ring,

Einsteckstifte deutlich sichtbar; aber Ringe fehlen. Ist's ja, Herr Doktor?“

„Sie haben richtig gemerkt. Heinrich liebt die Ringe, er trug stets einen schweren Steigering, auf dem sein Wappen eingegraben ist, und am Goldfinger einen sehr kostbaren Diamantling.“

„Ringe nicht, sondern Schlüssel!“ sagte der Polizeigen ein wenig empfindlich. „Auch eine Taschenuhr trug er, vier Stücke im Goldfuß, sehr aber ebenfalls, und auch Uhr und Kette. Nicht wahr?“

„Wiederum. Heinrich ging niemals ohne seine goldene Cylindersuhr, welche er an einem schweren, goldenen Kette trug, auch, und auch die Taschenuhr, ein einfacher Diamant in bünner Goldfassung, fehlt.“

„Was Raubmord! Spricht gegen Schuld des Grafen. Raum denkbar, daß Graf Uhr, Ringe und Kette fehlen sollte. Wären es Taschenuhren von Tolens, dann vielleicht! Graf Schloß vom Scheitel bis Sohle; aber Raubmordet um solcher Kleinigkeiten willen? Nein. Soll trotzdem nichts verjüngt werden. Schärfe Beobachtung des Grafen. Verstanden, Sergeant!“

„Zu befehlen, Herr Polizeigen.“

„Kann weiter, Herr Doktor, Sie sagten dertin, Baron hat stets viel Geld bei sich gehabt?“

„Ja. Er trug in der Tasche der Beinkleider eine Börse mit Silbergeld, in der Brusttasche des Rockes eine Brieftasche, welche außer einer bedeutenden Summe in Papiergeld auch noch manche andere für ihn werthvolle Papiere, Briefe u. s. w. enthielt. Ich habe ihn oft gesehen, daß die Brieftasche zu Hand im eigenen Gehör, dessen Schlüssel er an einem kleinen Schnitzstein um den Hals trägt, zu lassen; aber er lochte nur über meine Befragung. Ich weiß bestimmt, daß er niemals ohne Börse und Brieftasche ausgegangen ist.“

„Brieftasche und Börse, beide fehlen, und werthvoll auch der Schlüssel zum Geldschrank!“ rief der Polizeigen, der wahrscheinlich die Taschen des Todten untersucht und jetzt auch dessen Geldtasche gelüftet hatte. „Sehen Sie, Herr Doktor, hier hängt noch jedes Schaur, Schlüssel abgeschnitten. Wichtige Entdeckung! Raubmord, Schuß aus nächster Nähe! Mörder konnte Gewohnheiten Barons, wußte, daß Vermögen im eigenen Geldschrank, beschloß es zu rauben, nahm deshalb Schlüssel mit. Wäpfe sofort nach Schloß Rodewitz, Herr Doktor! Fürchte ich, wir kommen schon zu spät. Wieder wird mit Einbruch nicht kommen. Weh! jedenfalls, daß Leiche gefunden, und hat also nur diese Nacht für sich. Wie weit von hier nach Rodewitz?“

„Ja Fuß eine halbe Stunde; aber ich könnte anspannen lassen.“

„Nunmöglich, dauert zu lange und macht Ärger.“

„Aber der Weg ist sehr laubig, er wird für Sie zu beschwerlich sein.“

„Dah, beschwerden im Dienst kann ich nicht. So Zimmer Sarentin?“

„Ein Stockwerk höher, die dritte Thür im Gange von der Treppe aus rechts.“

„Sergeant Weirauch!“

„Zu befehlen, Herr Polizeigen.“

„Haben gemerkt, wo Graf Zimmer?“

„Zu befehlen. Ich wußte es schon; ich habe mich bereits im Hause orientiert.“

„Gut. Nachsehen, ob Graf im Zimmer; aber ganz leise und schnell!“

„Zu befehlen.“

Der Sergeant verließ das Zimmer, mit unbehobenen Schritten trat er die Treppe hinauf. Er ging, obgleich die Treppe und der Flur in der tiefsten Dunkelheit lagen, so sicher

wie bei hellem Tageslicht. Aus dem Schlüsselloch der dritten Thür rechter Hand fiel ein Lichtschein in den langen, dunklen Gang. Der Sergeant schlich mit leiseren Schritten bis zu der Thür, er beugte sich herab und schaute durch das Schlüsselloch.

Grav Sarentin sah an dem Tisch, auf welchem die brennende Lampe stand. Er hatte das Haupt auf die Hand gestützt, sein von dem hellen Schein der Lampe beleuchtetes Gesicht war der Thür zugewendet. Er war gerührt, die Lüge waren abgepasst und schlief, das Schwere, zu Boden stürzende Kage leuchtete in einem unheimlichen Glanz.

Der Sergeant hatte genug gesehen; so lautlos, wie er gekommen, zog er sich zurück, das Bild des Grafen aber, wie er es eben gesehen, blieb für immer in seiner Erinnerung. „So mag ein Mörder noch willkürlicher Thut wäpfe! Dem Verstande sage ich schon wie sein Schand!“ Dies dachte der Sergeant, aber er sagte es nicht, als er gleich darauf seinen Rapport abgab; er erwähnte nur, Graf Sarentin sei in seinem Zimmer, er schlief nicht, sondern sehr nachdenklich am Tisch.

„Dachte es wohl, jähliche Furcht!“ sagte der Polizeigen ruhig. „Vielleicht Willkür; zweifel aber auch. Mäpfe noch Mord nicht gewißlich haben. Freilich möglich bei leidenschaftlichen Jäger, glaube es aber nicht. Wäpfe, wäpfe schenke ein Dittler! Werde sehen! Jetzt nach Rodewitz, so schnell als möglich. Begleiten und weh, Doktor Stern?“

„Jedenfalls.“

„Ist der Kuchel da brauchen zuverlässig, Herr Doktor?“

„Ganz in tren wie Gold, der beste Kuchel meines armen Bruders, der ihn schon längst zum Hofmaler in Sorbus gemacht hätte, wenn Hand nur lesen und schreiben konnte.“

„Der Richter thödet und heute nicht. Weg und begleiten. Barons Hilfe brauchen. Wird vielleicht einen Kampf geben. Pöppler müttern; jetzt aber keinen Aufenthalt mehr, Zeit drängt.“

Ganz wurde beschuldigt, er erklärte sich schon bereit. Feil hatte seine Pistolen und fünf Minuten später befanden sich bereits die vier Banberer auf dem Wege nach Rodewitz.

IX.

Der Weg, der nach in Waldeshofen lag, war wirklich beschwerlich; aber der Polizeigen dacht nicht, daß eine Hochleitern, welche der Sergeant bei sich trug, ungenügend werde.

„Wäpfe uns ungeschickter machen.“ sagte er. „Nicht Kunde Verbrecher warnen. Vielleicht Raub schon vollbracht, begreift uns auf Weg, nicht aus von fern, flüchtet in dichten Wald. Gang vergeblich. Dürfen auch unterwegs nicht mehr sprechen. Vorwärts in lautloser Stille. Sergeant und Doktor vorn, Weg zeigen, Hand und ich folgen. Doktor führt nächsten Weg zum Schloß Rodewitz. Sergeant und Hand bleiben draußen, behalten Fenster und Zimmer, in welchem Geldschrank steht, vor Augen; Doktor und ich gehen ins Schloß nach dem Zimmer. Jeder Verdächtige unterwegs, beim Schloß oder im Innern verhaften. Hand schellen in der Tasche, Sergeant!“

„Zu befehlen, Herr Polizeigen. Zwei Paar!“

„Gut. Wie ein Paar! Danke. Ergötze mich Bedrohler nicht sofort gefesselt; aber Räuberlager länger keine, ehe sie ihn haben. Jetzt vorwärts, kein Wort mehr. Große Schelle und schnell, Sergeant, brauchen keine Rücksicht auf mich zu nehmen, kann schon nach.“

Und vorwärts ging es; der Sergeant schritt dem Befehle seines Vorgesetzten folgend, so ruhig aus, daß Feil glaubte, der Polizeigen wüßte zurückzublicken; der kleine, dicke, schwarze Mann war aber plötzlich völlig umgewandelt, er ging so schnell und schnell, wie der Jäger und Scherle; nur da,



hand, daß er mitunter sein Taschentuch hervorzog und die

Nach einer Viertelstunde hatten die Wunden die Höhe

„Dort lag er!“ sagte er im leichten Flüster.

Wieder eine Viertelstunde verging; sie hatten jene Stelle

„Dann!“ erwiderte dieser, und im nächsten Augenblick

Der auf der Leiter war schon fast bis zur Höhe des

Der eine derselben, Feix Stern, der ihm am nächsten war,

ein Kunststück vorbereitet sein, er stand im nächsten Augenblick

Noch ein Moment, dann stand auch der Polizeirath an

„Den Vogel hätten wir!“ sagte der Polizeirath.

„Ja befehlen, Herr Polizeirath!“ erwiderte der Sergeant,

Der Sergeant durchsuchte mit großem Eifer und durch

„Allo doch!“ sagte der Polizeirath fast ein wenig ver-

Der Sergeant durchsuchte mit großem Eifer und durch

Neuer Rath.  
Wohl geht auch das alte Herz  
Ist nicht noch nicht frei;  
Es laugt und laugt! — Es ist erst März,  
Und März ist noch nicht Mai.“

# Erzähler an der Elbe.

Beiblatt. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 10.

Niesna, den 7. März 1896.

19. Jahrg.

## Ein Thaler.

Kriminal-Roman von W. v. S. (Fortsetzung)

Der Polizeirath hakte Einwärts Erklärung, ohne sie zu

Feix ergänzte Einwärts Erklärung durch die Mittheilung,

Feix antwortete nicht gleich. Die kurze Frage brachte

„Feix!“ rief Einwärts erstaunt und vernunftvoll.

Der Polizeirath öffnete die kleinen Augen ein wenig. Sein

„Ich habere es von Dir. Auf keinen, der unter meines

Der Polizeirath, der schon beobachtet, sah, daß Feix durch

Gebrauch davon mochten, muß aber unterrichtet sein, wenn ich

„Das weiß ich.“ erwiderte Feix erst. „Ich jagere nicht

„Ja.“

„Hatte Herr Bruder, als Thaler gab, noch mehr Geld

„Ja.“

„Zeigt Herr Bruder vielleicht das Geld, so daß es Wil-

„Das weiß ich nicht.“

„Bitte nun fortzufahren. Werden schon weiter sehen.“

Feix erzählte weiter; so sehr es ihm widerstrebe, einen

Der Polizeirath ließ die kleinen Augen feiner als vorher

„Du, sondernbar. Verdacht auf zwei Personen. Mädchen

